Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 31 (1965)

Heft: 11-12

Artikel: Territorialdienst und Bevölkerung im revolutionären Krieg

Autor: Goumoëns, F. von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-364195

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Protar

Zeitschrift für totale Abwehrbereitschaft
Revue pour les problèmes relatifs à la défense totale
Rivista per la Protezione totale

Obligatorisches, offizielles Organ der Schweiz. Luftschutz-Offiziersgesellschaft und der Schweiz. Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Organe officiel obligatoire de la Société suisse des officiers de protection antiaérienne et de la Société suisse des officiers du service territorial
Organo ufficiale obbligatorio della Società svizzera degli ufficiali di protezione antiaerea e della Società svizzera degli ufficiali del servizio territoriale

Redaktion: Redaktionskommission. Einsendungen an den Verlag Vogt-Schild AG / Druck, Verlag, Administration: Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2, Telefon (065) 2 64 61 / Annoncen-Regie: Annoncen-Abteilung Vogt-Schild AG, in Verbindung mit Brunner-Annoncen AG, Postfach, 8036 Zürich
Jahres-Abonnementspreis: Schweiz Fr. 12.—, Ausland Fr. 17.— / Postcheckkonto 45-4

November/Dezember 1965 | Erscheint alle 2 Monate | 31. Jahrgang Nr. 11/12

Inhalt — Sommaire

Nachdruck mit Genehmigung der Redaktion und des Verlages gestattet

Territorialdienst und Bevölkerung im revolutionären Krieg – Auch auf dem Lande: Menschenleben in Gefahr – «Der religiöse Glaube in der Krisenlage» – Bewährungsprobe der österreichischen Landesverteidigung – Trinkwasser kommt aus der Luft – Das Problem der Dienstverweigerer – *SLOG, Schweiz. Luftschutz-Offiziers-Gesellschaft:* Brevetierungsfeier der Ls. OS 1965 – Militärischer Nachtorientierungslauf in Herisau – *SGOT, Schweiz. Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes:* Für eine umfassende Landesverteidigung – Faut-il créer un corps permanent de P. A. pour intervenir en cas de catastrophe? – La collaboration entre le secteur public et privé

Territorialdienst und Bevölkerung im revolutionären Krieg

Oberst i. Gst. F. von Goumoëns

Allgemeines

Der revolutionäre Krieg kann als eine besondere Art des Guerillakrieges bezeichnet werden, in dem Sinn, als das Ziel dieses Krieges in der Machtübernahme mit revolutionären Mitteln besteht. Heutzutage wird er von einer der kommunistischen Weltmächte von aussen in das betreffende Land hineingetragen und im Lande selber durch die dortige kommunistische Partei als «Kopfgruppe» geführt.

Man kann sich nun fragen, ob es einen praktischen Wert hat, diese Kriegsform auch für die schweizerischen Verhältnisse zu studieren. Wir können als sicher annehmen, dass gewisse fremde Generalstäbe solche Studien gemacht haben, so dass auch wir diese Frage nicht ausser acht lassen dürfen. Für die Richtigkeit dieser Behauptung erwähnen wir bloss die veröffentlichte Tatsache, dass bei den letzten Manövern in der Ostzone sehr starke Sabotageakte in Westdeutschland in Rechnung gesetzt wurden. Ferner ist zu berücksichtigen, dass gewisse Erscheinungen auch zur Anwendung kommen können im Rahmen der subversiven Kriegführung, ohne dass es sich um einen revolutionären Krieg im eigentlichen Sinne des Wortes handelt (Fünfte Kolonne, Sabotageakte usw.).

Im nachfolgenden soll aber nicht von Guerillaaktionen gesprochen werden, die unser Land gegen einen eingedrungenen Feind durchführt, sondern um ähnliche Aktionen, die ein eingedrungener Feind mit seinen politischen Mitläufern und Helfershelfern gegen uns führen würde. Wenn man weiss, dass in unserem Land ein Sechstel der Wohnbevölkerung aus dem Ausland stammt, so ist eine solche Annahme jedenfalls nicht unreal. Es ist daher unsere Pflicht, Ereignisse im Auslande auf diesem Gebiete aufmerksam zu verfolgen. Gegenwärtig mag es die Dominikanische Republik oder Vietnam oder Indonesien sein; vor kurzem war es Kuba. Ché Guevara, der grosse geistige Führer der Revolution in Kuba, und Mao Tse-tung haben lehrhafte Bücher über diese Art Kriegführung geschrieben, auf deren Prinzipien wir im folgenden Bezug nehmen.

Die revolutionären Länder folgen dabei den Grundgedanken des alten chinesischen Militärwissenschafters S Sun-Ds':

«Der Krieg ist ein Weg der Täuschung. Auch wenn du etwas durchführen kannst, so tue, als ob du es nicht könntest; bist du nahe, tue, als ob du ferne, bist du ferne, tue, als ob du nahe seiest; locke den Gegner durch einen Vorteil, trage Verwirrungen in seine Reihen» usw.

«Die Regeln der Kriegskunst lauten: Es ist besser, den Staat des Gegners unversehrt zu lassen, als ihn zu zerschlagen. Deshalb hundertmal zu kämpfen und hundertmal zu siegen ist nicht das Allerbeste. Am allerbesten ist es, das Heer des Gegners ohne Kampf zu unterwerfen».

«Greife keine Soldaten an, die kampfesfreudig sind. Falle auf keine militärischen Lockmittel herein, die der Gegner dir legt. — Deshalb sucht das Heer, dem der Sieg zufällt, die Schlacht erst dann, wenn der Sieg gewiss ist.»

Daraus folgt die Aufgabe, was ja auch das Ziel des subversiven Krieges ist, den Widerstandswillen des Gegners zu brechen, die Moral von Volk und Armee zu unterminieren.

Die Natur des Guerillakrieges

Im November 1949 sagte Mao Tse-tung, dass wahrscheinlich in den nächsten Jahren in verschiedenen Ländern nationalistische und revolutionäre Guerillakriege ausbrechen würden. Sehr wahrscheinlich werden sie durch lokale kommunistische Gruppen ausgelöst werden, und sie werden die Unterstützung des internationalen Kommunismus erhalten. Besonders in Asien werden weitere Revolutionen entstehen, welche dem chinesischen Beispiel folgen.

Im Dezember 1960 haben die Delegierten von 81 kommunistischen Ländern beschlossen, dass die «Befreiungskriege» beschleunigt werden sollen. Potentielle revolutionäre Situationen bestehen in jedem Lande, wo die Regierung ihre Pflicht dem Volke gegenüber schlecht erfüllt. Diese Situation besteht, wenn die Mehrzahl der Leute anfängt zu fragen «Was haben wir zu verlieren?». Zum Ausbruch genügt es dann, wenn eine kleine Gruppe besteht, welche Doktrin und Organisation beherrscht.

Auch im revolutionären Krieg spielen fünf Faktoren eine variierende Rolle: Militär, Politik, Wirtschaft, das Soziale und die Psychologie. Während in vielen Armeen versucht wird, die Politik vom Soldaten fernzuhalten, so ist es im revolutionären Guerillakrieg gerade umgekehrt. Guerillaführer verwenden viel mehr Zeit für Agitation, Propaganda, Instruktion und Organisation als für den eigentlichen Kampf, weil sie das Volk überzeugen und gewinnen wollen. Dies ist die Voraussetzung, um die für diese Art des Krieges aus der Mitte des Volkes unerlässliche Unterstützung und Sicherung zu finden.

Mao betont immer wieder, wie wichtig es ist, dass sich der Raum, in dem sich der subversive Krieg abspielt, auf eine Basis, gemeint ist ein mindestens neutrales Nachbarland, stützen kann (im Vietnamkrieg sind es Laos und natürlich Nordvietnam). Hier können unangreifbare Nachschubbasen gebildet, Krieger ausgebildet werden, und hierhin kann sich auch eine Guerillagruppe gegebenenfalls zurück- und dem Gegner entziehen.

Die verschiedenen Phasen des revolutionären Krieges

1. Phase. Die Freiwilligen werden ausgebildet in isolierten und schwer zugänglichen Gegenden oder im Ausland. Von da werden Agitatoren unter das Volk ausgesandt, welche versuchen, individuell oder in Gruppen die Bevölkerung der umliegenden Gegend zu gewinnen. Auf diese Weise entsteht ein ganzes Netzwerk von Sympathisanten, die geneigt sind, den Guerillas Informationen, Nahrung und Unterschlupf zu liefern. Solche Mitläufer gewinnt man, indem man eine zentrale Idee findet, welche die verschiedensten Volksschichten anspricht und einigen kann; z. B. «Befreiung» von einer schlechten Regierung oder Einführung sozialer und wirtschaftlicher Reformen. In dieser Phase finden keine eigentlichen militärischen Aktionen, wohl aber gelegentliche Sabotageakte zum praktischen Ausprobieren des Apparates statt.

2. Phase. Direkte Aktionen nehmen nach und nach grössere Bedeutung an. Der nicht gleichgeschaltete Teil der Bevölkerung wird terrorisiert, Kollaborationisten werden liquidiert, gegnerische Führer ermordet. Militärische Angriffe werden auf exponierte Posten des Gegners gemacht. Schwache Kolonnen werden in Hinterhalte gelockt. Hauptaufgabe ist es, sich Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenstände, insbesondere Uebermittlungs- und medizinisches Material, zu beschaffen. Je besser die Guerillas ausgerüstet sind, desto massiver werden ihre Aktionen. Vietnam befand sich bis etwa Frühjahr 1964 in dieser Phase.

Wichtigste Aufgabe dieser Phase ist es, möglichst viele Leute zu gewinnen, die sich den Guerillas anschliessen, so dass ihre Truppenstärke immer mehr zunimmt. In den befreiten Gebieten werden Heimwehren gebildet, die die Revolution schützen müssen, indem sie Nachrichten sammeln, Kollaborationisten töten, Kaufleute zwingen, «freiwillige Beiträge» zur Finanzierung zu stiften und auch selber sich im Nachrichtendienst zu betätigen.

3. Phase. Sie ist die entscheidende Phase, in welcher der Gegner vernichtet, das heisst ausgeschaltet und auf die Knie gezwungen werden soll. In Vietnam ist diese Phase in vollem Gang. Sie hat aber durch das Eingreifen einer auswärtigen Macht (USA) einen anderen Verlauf genommen, als der Doktrin entspricht, welche diese Variante nicht vorsieht. Jetzt wird ein bedeutender Teil der Guerillas in eigentliche Kampftruppen organisiert, welche auch nach den klassischen Regeln der Taktik operieren. Diese Phase kann verlängert werden durch Verhandlungen, wobei gemachte Kompromisse nur dazu dienen, um für die Fortsetzung des Kampfes bessere Ausgangspositionen zu gewinnen und die Stellung des Gegners in jeder Beziehung von innen heraus weich zu machen.

Nachrichtendienst

Er ist der entscheidende Faktor, um Guerillaoperationen zu planen. Wo ist der Gegner, was ist seine Strategie, wie ist sein Nachschub, wie seine Moral? In einer Guerillaregion muss jedermann als Mittel zur Nachrichtenübertragung betrachtet werden (Lehrer, Arbeiter, Kaufmann, Priester, Männer, Frauen, Kinder jeden Alters). Voraussetzung dazu ist, dass man die Sympathie der Bevölkerung erlangt hat. Ein altes chinesisches Sprichwort sagt: Kenne dich selbst und deine Feinde, und du wirst hundert Schlachten schlagen ohne Niederlage.

Umgekehrt müssen diese Quellen dem Gegner gegenüber absolut schweigsam sein. Wo nötig, wird

dies mit Terror erzwungen. Ueber die Unmöglichkeit, Nachrichten zu bekommen, beklagten sich seinerzeit die Nationalchinesen, die Japaner in China, die Franzosen in Indochina. «Der Feind steht auf einem beleuchteten Podium, während der Guerilla im Dunkeln sitzt.» Der Feind schlägt daher meist in die Luft und erwischt sie nie, während diese ihn immer überraschend angreifen. Sie haben die Wahl des Augenblickes und diktieren das Gesetz des Handelns.

Kaum sind die Guerillas in ein Gebiet eingedrungen, das sie für sich beanspruchen, so suchen sie die für die Organisierung ihres Nachrichtendienstes nützlichen Menschen zu finden, nämlich Behördemitglieder, Angestellte oder Beamte, Führer und Mitarbeiter in Industrie, Handel und Gewerkschaften, die sich in privaten, wirtschaftlichen oder moralischen Schwierigkeiten befinden, übergangen wurden usw., die professionellen Schwatzbasen, Gerüchtemacher, Biertischstrategen und auch Frauen, die bei Männern Erfolg haben. In der russischen Fachsprache heissen diese «Volksantenne».

Taktik der Guerillas

Grundsatz: Subversive dürfen keine Schlachten verlieren; sie müssen selber überleben und möglichst viele Feinde töten. Die Taktik beruht auf Wachsamkeit, Beweglichkeit und Angriffslust, dauernder Täuschung des Gegners. Mao umschreibt die Taktik wie folgt:

— Feind geht vor, wir gehen zurück.
— Feind macht halt, wir stören ihn.
— Feind ermüdet, wir greifen an.
— Feind zieht sich zurück, wir verfolgen ihn.

Damit dies ohne Pausen erfolgen kann, ist ein ohne Zeitverlust arbeitender Nachrichtendienst nötig. Jeder Krieger erfindet bei jeder Gelegenheit seine eigene Taktik. Angriffe in offenem Terrain bilden die Ausnahme; sie müssen kurz und scharf ausgeführt werden. Ausgedehnte Feuerkämpfe sind verpönt. Die eigentliche Angriffsgruppe beträgt 10 bis 15 Mann. Für grössere Aktionen können mehrere Gruppen zusammengezogen werden.

Hier liegt der grosse Vorteil der kleinen Gruppen. Sie haben eine Beweglichkeit, welche der schwerfällige Apparat eines grossen modernen Heeres nie erreicht. Gut eingegrabener, schwer bewaffneter Feind ist kein Angriffsziel. In grossen Städten ist es ungünstig, Aktionen des revolutionären Krieges durchzuführen, weil durch Ausgehverbote die Aktionen der Guerillas schwer gehindert werden. — Eine besondere Bedeutung haben die Sabotageaktionen, weil sie demoralisierend auf die Bevölkerung und die Truppe wirken. Denken wir nur an die Zerstörung des grossen amerikanischen Brennstofflagers in Pleiku im August 1965, bei dem 6,8 Mio Liter Benzin abgebrannt wurden. Wie war der amerikanische Wachdienst organisiert? Und wie wäre es in solchen Fällen bei uns?

Nachschub

Mao sagte einmal: Wir werden ebensogut versorgt aus den Arsenalen von London und Hanyang, und noch mehr, die Transportkolonnen des Gegners verschaffen uns alles, wessen wir bedürfen. Die Armeekorps Tschang Kai-scheks lieferten ganze Arsenale von Waffen, Munition, Tanks, wenn sie sich ergaben. Damit ist schon alles gesagt. Anfänglich sind die Guerillas schlecht bewaffnet. Nach und nach aber verschaffen sie sich durch ihre Ueberfälle alles für die Kriegführung nötige Material. Einiges bekommen sie auch aus jenen Ländern, in deren Interesse der subversive Krieg geführt wird. Für die bewegliche Kampfführung brauchen sie aber auch keine schweren Waffen. Die obere Grenze bilden etwa die Minenwerfer. Die Waffen müssen auch möglichst einfacher Konstruktion sein, und die Beschaffung von Ersatzteilen nicht allzu schwierig. Ein gut organisierter Reparaturdienst ist wichtig. — Grosser Wert wird auf einen ausgezeichneten Sanitätsdienst gelegt, weil dies für die Erhaltung der Moral der Guerillas nötig ist. In diesen Dienst wird auch die Zivilbevölkerung eingeschlossen, weil diese ja fast ganz im Dienst und unter dem Drucke der Guerillas steht. Um die anfängliche Sympathie dieser Bevölkerung aufrechtzuerhalten, verlangt man von den Guerillakriegern höchste Disziplin und Moral und stete Dienstbereitschaft der Bevölkerung gegenüber.

Ausbildung des Guerillakämpfers

Wir müssen die Eigenschaften dieser Kämpfer kennen, damit wir nicht Gefahr laufen, sie zu unterschätzen. Wir zitieren daher aus dem «Schweizer Soldaten» Nr. 15, 1965, S. 412:

Politische Schulung

— Landesgeschichte, Wirtschaftspolitik, soziale Verhältnisse werden in bezug auf ihre Stärken und Schwächen genau untersucht,
— Sitten, Lebensweise,
— Geographie,
— peinliches Verfolgen des Tagesgeschehens,
— laufende Förderung und Verbesserung der Allgemeinbildung.

Militärische Schulung

— Entbehrungen jeder Art bis zum Aeussersten ertragen können,
— Orientierung im Gelände,
— allgemeiner Waffengebrauch,
— Verhalten gegenüber der Zivilbevölkerung,
— anschliessend darauf folgt die Einweisung in die «Bettlerarmee». Ohne jeden direkten Kampfauftrag wird der «Soldat» in die Bevölkerung des angegriffenen Landes eingereiht. Er hilft mit, Parteigänger zu werben, besorgt Nachschubaufgaben usw. — Nach einiger Zeit wird die Ausbildung wieder aufgenommen:

— sportliche Ertüchtigung, Bewegungsübungen in jedem Gelände zu allen Tages- und Nachtzeiten,
— Unterweisung in der Kommandotechnik, also Riesenmärsche, bewegliche Kampfführung, ständiges Leben im Freien. Schiess- und Nahkampfausbildung,
— später kommen die Praxis und der Einsatz in immer schwierigeren Unternehmungen.

Unsere Massnahmen im revolutionären Krieg

Zunächst stellt sich die Frage, ob so etwas bei uns überhaupt möglich ist. So unwahrscheinlich es im gegenwärtigen Augenblick auch erscheint, so muss doch daran erinnert werden, dass es solche Kriege schon früher in der Schweiz gab: Bauernkrieg, Freischarenzüge und andere kleinere Scharmützel. Es wäre Torheit, zu glauben, ein Gegner wolle sich lieber blutig mit unserer vorzüglichen Feldarmee herumschlagen, wenn ihm viel billigere und zum Teil aus dem Land rekrutierte Kräfte zur Verfügung stehen, mit denen er uns nach den Regeln S Sun-Ds' sturmreif machen kann. Wer offene Augen und Ohren hat, weiss, dass solche Vorbereitungen eh und je im Gange sind, da sie natürlich nicht in kurzer Zeit bewerkstelligt werden können. Fasziniert durch die Atomgefahr, befassen wir uns militärisch wie zivil fast nur mit dem «Atomkrieg». Dagegen scheint die in unserem Jahrhundert zur höchsten Form entwickelte Kunst des revolutionären Krieges unsere Behörden und unser Volk wenig zu beschäftigen.

Lassen wir die rein militärische Gegentaktik beiseite und versuchen wir einige Aspekte herauszuarbeiten, welche Territorialdienst, Zivilschutz und zivile Behörden gemeinsam in der Abwehr betreffen. Hiezu wollen wir die etwas konkretere Annahme treffen, ein Nachbarland hätte durch einen Staatsstreich eine revolutionäre Regierung bekommen und versuche nun zum mindesten, in einigen Teilen unseres Landes eine revolutionäre Situation herbeizuführen (ähnliches geschah übrigens zur Zeit der Französischen Revolution).

Was nun von ziviler Seite getan werden muss, geht folgerichtig aus den unter «Natur des Guerillakrieges» gemachten Ausführungen hervor. Es muss verhindert werden, dass der Gegner die erste Phase des revolutionären Krieges gewinnt. Wir müssen mit allen geistigen Mitteln versuchen, die Parolen, mit denen er sich die Sympathien der Leute gewinnt, gegenstandslos zu machen, dadurch, dass berechtigte Klagepunkte politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art aus der Welt geschafft werden. Noch mehr, wir müssen selber einen Kristallisationspunkt finden, um den wir die Mehrheit der Bevölkerung sammeln können. Dazu kommen folgende Einzelmassnahmen:
— Es sind überall positive Zellen zu gründen.
— Die zivilen Behörden müssen zusammen mit Ter.-Dienst und Zivilschutz einen dem Gegner überlegenen Nachrichtendienst aufbauen, um sofort Unruheherde, Ausbildungszentren, Quellen von Gerüchten und Falschmeldungen festzustellen und unschädlich zu machen.
— In gleicher Weise wie oben geschildert müssen Menschen, die als Mitläufer oder Verräter in Frage kommen könnten, im Auge behalten und gegebenenfalls mobilisiert und an Orten eingesetzt werden, wo sie nicht schaden können.
— Es müssen Pläne ausgearbeitet werden, um Leute zu beschäftigen, die durch Sabotageakte arbeitslos geworden sind.
— Es müssen Massnahmen getroffen werden, dass nicht wohlhabende Private durch Terror gezwungen werden, den Gegner durch Zuwendungen zu finanzieren.
— Die gegnerische Propaganda, Gerüchtebildung usw. ist dauernd zu bekämpfen und ihr die eigene Aufklärung entgegenzusetzen.

Im Hinblick auf eine Verschärfung des revolutionären Krieges (zweite Phase) müssen besondere Schutzmassnahmen getroffen werden:
— Schaffung von Reparaturequipen, die sofort Schäden, die durch Sabotage an öffentlichen Werken, Versorgungseinrichtungen usw. entstanden sind, beheben können;
— Schutz der Bevölkerung vor Terror, Ermordungen usw. etwa nach dem Vorbild der bewaffneten Dörfer in Israel;
— Verstärkung der Polizeikräfte.

Es sollte Aufgabe der Territorialkommandos sein, schon jetzt mit den kantonalen Behörden die Massnahmen zu studieren und die nötigen Grundlagen festzulegen, damit sie beim Eintritt einer solchen Situation rechtzeitig die einzelnen Schritte zur Abwehr verwirklichen können. All das Gesagte gilt aber auch für den Fall, dass ein Gegner schon in unser Land eingefallen ist und seinen revolutionären Krieg gleichsam «hinter der Front» in den unbesetzten Landesteilen führt.

Literaturangabe

Zeitungsnotizen aus dem Vietnamkrieg,
«Der Schweizer Soldat» Nr. 15, 1965,
Operations against guerilla forces (für die Militärschule des Marine Corps Educational Centre),
Guerilla warfare by Ché Guevara (der Spezialist in Kuba),
die Lehren Mao Tse-tungs, z. B. in «Eisen und Blut».